



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Hans Roland Baldus Zum Siegel des Königs Lysimachos von Thrakien

aus / from

### Chiron

Ausgabe / Issue **8 • 1978**

Seite / Page **195–200**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1398/5747> • urn:nbn:de:0048-chiron-1978-8-p195-200-v5747.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

HANS ROLAND BALDUS

## Zum Siegel des Königs Lysimachos von Thrakien\*

Daß das königliche Siegel in den hellenistischen Monarchien allgemein eine wichtige Rolle spielte, ist uns literarisch wie durch Inschriften überliefert: Sämtliche Schreiben des Basileus verließen nämlich die königliche Kanzlei ver- und bzw. oder untersiegelt mit dem Abdruck der gravierten Platte oder des geschnittenen Steines seines Ringes und wurden erst durch diesen als authentisch beglaubigt; in Abwesenheit oder beim Tode des Herrschers war es einer seiner verlässlichsten Vertrauten, der den Siegelring an seiner Statt als <Siegelbewahrer> (ἐπι τῆς σφραγίδος) führen durfte. Leider sind aber über das jeweilige Aussehen solcher gleichzeitig persönlichen wie staatlichen Siegel in den allerseltensten Fällen Nachrichten überliefert.<sup>1</sup> So wird uns auch über die Gestaltung des Siegels des Königs Lysimachos von Thrakien (305–281 v. Chr.) nichts berichtet. Jedoch sehe ich in diesem Falle die seltene und bisher nicht genutzte Möglichkeit, sein Aussehen aufgrund bestimmter numismatischer Erscheinungen zu rekonstruieren.

Vor Einführung seiner bekannten, eigenständigen Münzserie in Gold und Silber ab 297 v. Chr. vom Typus Alexanderkopf r. / Athena l. sitzend (zu parallelen Bronzen vom Typ Athenakopf r. / Löwe in verschiedenen Formen s. u.) prägte Lysimachos ab 305 in drei Phasen Münzen, welche als von ihm ausgegeben zu erkennen sind: 1. Kleinsilber (und typengleiche Bronze) nach dem Vorbild Philipps II. von Makedonien (Apollonkopf r. / Reiter r.), mit ΔΥ und einer Löwenprotome r. als Zugabe. Nach diesem gab er, insbesondere seit 301 v. Chr., Goldstatere, Tetradrachmen und Drachmen vom Alexandertypus aus (Athenakopf r. / Nike l. stehend; Herakleskopf r. / Zeus l. sitzend), und zwar dieses in zwei einander folgenden Entwicklungsstufen, wie am Beispiel der Münzstätten Teos und Mytilene zu erkennen ist: 2. ohne eigene Namensnennung, also mit dem Namen Alexanders d. Gr., und mit einer l. gewandten Löwenprotome und 3. mit seinem, also des Lysimachos, eigenen Namen und Titel und einer Löwenprotome l.<sup>2</sup> Un-

---

\* Die Gipsabgüsse lieferte freundlicherweise H. KÜTHMANN, München, die Photos danach L. GÖPPNER, Frankfurt/M.

<sup>1</sup> Vgl. H. U. INSTINSKY, Die Siegel des Kaisers Augustus, Baden-Baden 1962, 15 ff.

<sup>2</sup> Vgl. M. THOMPSON, in: Essays in Greek Coinage Presented to Stanley Robinson, ed. C. M. KRAAY – G. K. JENKINS, Oxford 1968, 167 ff. Taf. 16 ff.

abhängig von den verschiedenen Münzstätten und Nominalen – mit entsprechend verschiedenen Münzmetallen, Formaten und Münzbildern – tragen also alle diese Lysimachosstücke des Philippos- und des Alexandertypus als ‚Beizeichen‘ – besser Nebenmünzbild – dieselbe Protome eines springenden Löwen (s. Taf. 7 Abb. 4 u. die Vergrößerung Abb. 5; Tetradrachmon Sardes, THOMPSON 80, der Staatlichen Münzsammlung München). Natürlich, könnte man sagen, gibt es auch hier Ausnahmen von der Regel: In den Münzstätten Magnesia, Mytilene und Teos gibt man gelegentlich Stücke vom Alexandertypus mit Lysimachoslegende aus, bei denen das ‚Beizeichen‘ fehlt – umgekehrt gibt es aber aus Lampsakos, Sardes und Sestos seltene Übergangsmünzen des neuen Typs nach 297, die die Protome aufweisen, obgleich sie hier normaler- und verständlicher Weise nicht zugefügt wird. Besagte Protome wird wie gesagt im Prinzip überall gleich dargestellt, sie hat nur die Tendenz, sich offensichtlich aus ästhetischen Gründen der vorherrschenden Bewegungsrichtung des Hauptmünzbildes bzw. der Schrift anzupassen: Bei den nach l. gewandten Götterfiguren von Nike, Zeus und Athena ist das Löwenvorderteil immer nach l. gewandt, bei dem Reiter r. des Philippustypus dagegen nach r. Nach r. springt der Löwe auch im Fall der Löwenprotome als eigenes Münzbild auf Rückseiten von späteren Normalchalkoi des Lysimachos, hier der Links-Rechts-Bewegung der oben und unten angebrachten, horizontalen Schriftzeilen angeglichen.<sup>3</sup>

Im Gegensatz zu den anderen Beizeichen und Buchstaben bzw. Monogrammen hat besagte Protome deutlich keine differenzierende Funktion innerhalb der Münzprägung des Lysimachos zur Scheidung von Münzstätten, Beamten und dergleichen. Durch das ‚Beizeichen‘ der Löwenprotome werden vielmehr die Münzen des Lysimachos nach fremdem Vorbild auf den ersten Blick, und gar für einen Analphabeten, von den Vorlagen bzw. den Imitationen anderer Emittenten klar unterscheidbar gemacht. Ja, die Stücke vom Typ und mit Namen Alexanders d. Gr. sind als unter der Aufsicht des Lysimachos entstandene Produkte überhaupt nur aufgrund des bildlichen ‚Beizeichens‘ zu erkennen. Man hat nach alledem nun schon vielfach festgestellt, daß es sich bei dem besagten Neben- bzw. später Hauptmünzbild offensichtlich um das persönliche ‚Erkennungszeichen‘, ‚Wappen‘ oder ‚Emblem‘ des Lysimachos handelt.<sup>4</sup> Dem will ich voll und ganz zustimmen. Allerdings möchte ich nun noch weiterfragen, nämlich was man sich denn normalerweise als Träger dieses Zeichens vorzustellen hat. Denn daß die Protome ursprünglich nicht aus dem Bereich der Münzen selbst stammt, jedoch offenbar trotzdem allgemein mit Lysimachos verbunden wurde, zeigen ja deut-

<sup>3</sup> L. MÜLLER, Die Münzen des thracischen Königs Lysimachus, Kopenhagen 1858, Taf. 2, 11; SNG Kopenhagen 1159 ff.; die doppelt bzw. halb so schweren Stücke mit vollständigem Löwen bzw. nur mit Löwenkopf auf der Rückseite (MÜLLER Taf. 2, 10 bzw. 12 – SNG Kopenhagen 1149 ff. bzw. 1170) sind als zweifache bzw. halbe Chalkoi aufzufassen: MÜLLER S. 3 f.

<sup>4</sup> Zuletzt wohl R. A. HADLEY, JHS 94, 1974, 55 Anm. 23.

lich genug seine genannten frühen Stücke sowohl vom Alexandertyp mit Alexanderlegende wie vom Philippostypus: Die ersteren setzen die allgemeine Bekanntheit der Lysimachosverbindung der Löwenprotome voraus, denn es fehlt ja jeglicher schriftlicher Hinweis auf den thrakischen König; die Verbindung ergibt sich für uns Heutige erst aus den Stücken der nächsten Prägephase. Die zweitgenannten Münzen mit ΛΥ statt des erst auf späteren Prägungen ausgeschriebenen Namens können besagte Verbindung schwerlich etabliert haben, zumal da sie nur in Lysimacheia geprägt wurden und daher nicht gerade häufig sind. Interessanterweise zeigen diese Bronzen und insbesondere die Kleinsilbermünzen die Protome oft in einer verständlicher Weise ziemlich vereinfachten Weise: Hier wird die Kenntnis der Deutung der Protome des ΛΥ(*simachos*) demnach zu ihrer Identifizierung als Löwenvorderteil beim Betrachter vorausgesetzt. Die Verbindung zu Lysimachos stellte also nicht ein Löwenkopf oder sonstiger Ausschnitt des Tierbildes her, sondern nur ein Löwenvorderteil. Aus welchem anderen Bereich aber mag die Löwenprotome stammen?

Das «Beizeichen» oder auch Reversbild (Bronze) der Münzen muß seinen Ursprung im Bereich von Flächenkunst oder Halbplastik gehabt haben, was einen Träger voraussetzt. Dieses ergibt sich aus der Form der Protome ohne weitere Zutaten: Eine vollplastische Vorlage oder ein direkter Bezug z. B. auf eine Geschichte vom Erlebnis des Lysimachos mit einem Löwen (s. u.) sind demnach ausgeschlossen, denn man erwartete im ersten Fall einen «ganzen» Löwen als Nebemünzbild. Im ersten wie im zweiten müßte ein Ausschnitt des Tierbildes wenigstens immer als von einem Löwen stammend erkennbar sein. Was käme nach dieser Einengung der Möglichkeiten am ehesten als Vorbild für das «Beizeichen» in Frage?

Einfachere Bildzeichen mit Bezug auf ein Individuum zur Kennzeichnung der Herkunft einer Sache von einer bestimmten Person wie in unserem Falle bzw. des Eigentumsrechtes dieser Person an besagtem Objekt sind in Zusammenhängen gang und gäbe, die sich unter die Rubrik *signum*, *signare* einordnen lassen; die Funktion solcher Bilder ist demnach die von Brandmarken, von Stempeln und insbesondere von Siegeln (die Unterschiede sind rein technischer Art). Hauptsächlich wohl in vorhellenistischer Zeit wird bisweilen eine durch militärische Ausrüstungsgegenstände, vor allem den Helm, unkenntlich gewordene Person mit Hilfe eines ähnlichen, nur großformatigen Zeichens weithin erkennbar gemacht: nämlich durch ein Schildzeichen. Daran möchte ich in unserem Falle jedoch aus verschiedenen Gründen nicht denken.<sup>5</sup> Ausgeschlossen erscheint mir auch

---

<sup>5</sup> Einmal würde ich auf den Lysimachosmünzen dann auch die Darstellung des Schildrandes erwarten – schließlich kommen auf Münzen des Königs als Beizeichen auch aufwendigere Gebilde wie von einem Kranz umrandete Monogramme vor. Zum zweiten war ein hellenistischer Monarch allein schon an seiner prunkvollen Ausrüstung erkennbar, bedurfte also eines Schildzeichens zur Identifizierung nicht mehr. Zum dritten war sein «Fach» die Kavallerie, in der sowieso kein Schild getragen wurde, man denke z. B. an die

die Deutung als Emblem einer Fahne oder Standarte, einer Einrichtung, die erst erheblich späterer Zeit entstammt. Vielmehr möchte ich vorschlagen, in der Löwenprotome der Lysimachosprägungen eine Nachahmung des selbstverständlich allgemein bekannten (und gerade deswegen nicht überlieferten) königlichen Siegels des Lysimachos zu erkennen, das er im übrigen durchaus schon in der Zeit vor Annahme des Königstitels in Gebrauch genommen haben kann. Ein Siegelbild ist eo ipso der Fläche von Stein oder Metall bzw. später der verformten Masse als Träger verhaftet.

Zu dieser Deutung des Löwenvorderteiles paßt einmal sehr gut die Form der Protome, die in der zweidimensionalen Kunst oder in der Halbplastik (zu der die Glyptik zählt) ja gern als Verzierung von kreisrunden oder leicht ovalen Flächen verwendet wird. Denn speziell ein solcher Raum wird durch eine Protome optimal ausgenutzt, indem für das Tier charakteristische physische Details wie Bewegungsmerkmale in größtmöglichem Format dargestellt werden können. Protomen sind deswegen gerade als Münz- und Siegelbilder – übrigens auch als frühe Schildzeichen – zahlreich belegt, und es fällt sehr leicht, sich unser Löwenvorderteil in einen runden oder etwas ovalen Rahmen – die übliche Siegelform – eingepaßt vorzustellen. Zum zweiten scheint auch die Tendenz unserer Löwenprotome auf den Lysimachosmünzen sowohl zur ›richtigen‹ wie zur spiegelverkehrten Anbringung auf ein Siegel als Vorlage hinzudeuten: Das ›Zitat‹ gerade eines Siegelsteines kann nach l. oder r. gewandt sein, je nachdem, ob man das Kunstwerk selbst (weniger Zwischenprodukt als z. B. ein Münzstempel oder ein Druckstock) oder seinen spiegelverkehrten Abdruck vor Augen hat. Drittens spricht für die Deutung der Löwenprotome als Siegelbild des Lysimachos, daß aus der gleichzeitigen Münzprägung des gerade auch in den für uns relevanten Jahren zeitweilig mit Lysimachos eng verbündeten Königs Seleukos I. ein vergleichbares Bildzeichen bekannt ist, der Anker. Dieser erscheint – wenn auch nicht so regelmäßig wie das Löwenvorderteil – als ›Beizeichen‹ sowohl auf Münzen des Alexandertypus (bzw. nach persischem Vorbild) wie auf Neuschöpfungen des syrischen Herrschers, gelegentlich aber auch wie im Falle unserer Löwenprotome bei Lysimachos als selbständiges Münzbild; ja, er kommt sogar in der Münzprägung von Nachfolgern des Dynastiegründers vor, nämlich als ›Beizeichen‹, eigenes Münzbild und gar als Gegenstempel. Schließlich begegnet er auch auf seleukidischen Gewichten. Im Falle dieses Ankers ist uns nun tatsächlich bekannt, daß dieses ›Beizeichen‹ bzw. Reversbild seiner Münzen eigentlich das Emblem des Siegels Seleukos' I. gewesen ist, um das sich bald allerlei Legenden rankten;<sup>6</sup> es ist dieses

---

Kampfszenen des Alexandersarkophages. Daß im übrigen die Grenzen zwischen Siegel-Emblem und Schildzeichen verschwimmen, zeigt der Anker (dazu s. u.) als Schild-Emblem (von Eliteeinheiten oder dergleichen?) auf seleukidischen Münzen wie beispielsweise E. BABELON, *Catalogue des monnaies grecques de la Bibliothèque Nationale, Les rois de Syrie etc.*, Paris 1890, Taf. 1, 13 (›Seleukos I.‹) und 5, 7 f. (Antiochos I.).

<sup>6</sup> Vgl. INSTINSKY (oben Anm. 1) 17 f. und HADLEY (oben Anm. 4) 60 f.

einer der wenigen Fälle, in denen uns das Siegelbild eines Diadochen und seines Hauses überliefert ist. Diese Parallele spricht wie gesagt auch dafür, in dem bemerkenswert ähnlich, nur bürokratisch-konsequenter, eingesetzten Neben- bzw. Hauptmünzbild des Lysimachos gleichfalls dessen Siegelbild zu erkennen. Da das Siegeln und das Prägen von Münzen, also das Versehen von Metallgeld mit dem Erkennungszeichen des Emittenten, der für Gewicht und Feingehalt garantiert, bekanntlich letzten Endes identische Tätigkeiten darstellen, die zu vielen Berührungspunkten zwischen Sphragistik und Numismatik führen, braucht uns die Verwendung der genannten Bilder als Erkennungszeichen über den engeren Bereich der königlichen Kanzleien und ihrer Produkte hinaus gerade in der Münzprägung nicht zu verwundern.

Um zum wahrscheinlichen Lysimachossiegel selbst zurückzukommen: Die Richtung, in die die Löwenprotome auf dem Ring des Lysimachos gewandt war, läßt sich aufgrund der numismatischen Zeugnisse nicht eindeutig festlegen. Ähnlich kann nicht mehr mit Sicherheit ausgemacht werden, welche Motive den Lysimachos dazu bewogen haben, die Protome eines springenden Löwen als Siegelbild zu wählen. Sehr gut möglich ist immerhin, daß – wie schon früher vorgeschlagen wurde – in der Tat eine Löwenjagdepisode aus der Jugend des Königs (Curtius Rufus 8, 1, 15) den Anstoß zur Wahl dieses Bildes als Emblem, und zwar ursprünglich als dasjenige seines Siegelringes, geliefert hat. Die stetige Erinnerung an die ›Heldentat‹ unter den Augen Alexanders wird um den König dann eine Aura von Unbesiegbarkeit verbreitet haben.



1



2



3

1. SNG v. Aulock 453. – 2. Privatbesitz, 17,2 mm; 4,58 g;  $\nearrow$ . Foto 34.50, Althistorisches Institut der Universität Düsseldorf, nach Institutsabguß 1551. – 3. NC 1899, Taf. 7,2. Maßstab jeweils 1:2. Zu S. 587ff.



4

5

4. Tetradrachmon des Lysimachos, Staatliche Münzsammlung, München. Maßstab 1:1. – 5. Ausschnitt. Zu S. 195ff.